



# NIE WIEDER!

## NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 2 / 2013

Verantwortlich für diese Beilage des „13.“: Günter Annen

Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim

Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28

E-Mail: info@babycaust.de

## Richtigstellung zum „Kölner Klinik-Skandal“

**In der Berichterstattung über den sogenannten „Kölner Klinikskandal“ arbeiten die Medien mit einem Gemisch aus Halbwahrheiten und Emotionen.**

Am Samstag, dem 15. Dezember 2012, wird eine 25-jährige Frau von ihrer Mutter in die Kassenärztliche Notfallpraxis in Köln-Nippes gebracht. Sie sei nachmittags auf einer Parkbank aufgewacht, am Abend zuvor im Kölner Nachtleben unterwegs gewesen. Was dazwischen passiert sei, daran könne sie sich nicht erinnern.

### *Spurensicherung*

Die Notfallärztin will nicht ausschließen, dass die Ursache für den Filmriss K.o.-Tropfen gewesen sein könnten, schlimmstenfalls sogar eine Vergewaltigung stattgefunden habe. Sie verschreibt der jungen Frau die „Pille danach“, fragt sie, ob mögliche Spuren gesichert werden sollten. Dies sei in Köln auch anonym möglich, wenn sie sich noch nicht sicher sei, ob sie überhaupt Anzeige erstatten wolle. Das mögliche Vergewaltigungsoffer entschließt sich für die anonyme Variante.

In Köln nehmen lediglich fünf der insgesamt über dreißig dort ansässigen Kliniken an dem Projekt „Anonyme Spurensicherung nach Sexu-

alstraftaten“ (ASS) teil. Das benachbarte St.-Vinzenz-Hospital erklärt auf telefonische Nachfrage der Notfallpraxis, dass es nicht dazugehöre, ebenso ein weiteres Krankenhaus unter katholischer Trägerschaft, das als nächstes angerufen wird. Erst der dritte Anruf beim Evangelischen Krankenhaus verläuft erfolgreich, weil es am ASS mitwirkt. Absagen nicht-katholischer Kliniken, die ebenfalls nicht dem ASS angeschlossen sind, würde heute sicherlich niemand beanstanden.

### *Verborgen*

Ob überhaupt Spuren einer Sexualstraftat bei der möglicherweise vergewaltigten Frau gefunden wurden, bleibt der Öffentlichkeit verborgen. Auf jeden Fall wird in den folgenden Wochen die Kölner Einwohnerschaft weder in der Lokalpresse noch auf Steckbriefen zur Mithilfe bei der Aufklärung einer Vergewaltigung aufgerufen, wie das sonst die Regel ist.

Im Erzbistum Köln gab es schon längere Zeit interne Querelen wegen der anony-

men Spurensicherung (ASS). Im September 2012 wurden die zehn katholischen Kliniken Kölns aus dem Projekt ausgeschlossen. Die Ablehnung der „Pille danach“ sei dafür mitverantwortlich gewesen.

### *Testkauf*

Kontrollbesuche hatten die Sache ins Rollen gebracht. Im Oktober 2011 hatte eine Mitarbeiterin einer renommierten Testkauf-Agentur in einigen katholischen Krankenhäusern wegen der „Pille danach“ nachgefragt. Derartige Überprüfungen sind in Wirtschaft und Verwaltung übrigens Usus, völlig legitim und unverzichtbar. In sechs Häusern wurde die Kontrollleurin sofort mit der Begründung abgewiesen, dass in Krankenhäusern unter katholischer Trägerschaft die „Pille danach“ nicht zu haben sei.

### *Notfallpraxis*

In vier kirchlichen Hospitälern wurde sie in die Notfallpraxis geschickt, die infrastrukturell in die Klinik integriert ist, aber von der Kassenärztlichen Vereinigung betrieben wird. Im Krankenhaus der Augusti-

nerinnen im Severinsklösterchen in der Kölner Südstadt schreibt die Fachärztin auf der gynäkologischen Abteilung sogar die Namen zweier Präparate der „Pille danach“ auf einen Zettel, schickt die Testerin damit in die Notfallpraxis im Erdgeschoss. Selber dürfe sie das Rezept nicht ausstellen, sonst würde sie ihren „Job verlieren“.

### *Ergebnis*

Das Ergebnis der Recherche wird dem Erzbischof von Köln, **Joachim Kardinal Meisner**, schriftlich mitgeteilt. Sein damaliger Generalvikar, der jetzige Kölner Weihbischof Dr. **Dominik Schwaderlapp**, antwortet im Januar 2012, dass den Vorwürfen „auf allen Ebenen“ nachgegangen werde.

Im Februar 2012 informiert der Caritas-Dachverband in Köln die Geschäftsführung der angeschlossenen Kliniken in einem Rundschreiben über die Antwort aus dem Generalvikariat. Eine Testpatientin sei unterwegs, um sich die „Pille danach“ verschreiben zu lassen, deshalb sei künftig besondere Vorsicht geboten, man erinnere an die „Null-Toleranzgrenze“ der katholischen Kirche.

# Kardinal Meisner, die „Pille danach“ und der „Kölsche Klüngel“

**Von der Kehrtwende Kardinal Meisners bei der Beurteilung der „Pille danach“ wurden viele Katholiken überrascht. Hatte er noch bis vor kurzem das Präparat als Mittel zur Frühabtreibung eingestuft, will er das so nicht mehr behaupten. (S.3)**

Bei seiner Entscheidung beruft er sich auf „neueste, wissenschaftliche Forschungsergebnisse“, die ausgerechnet von der Präsidentin des Internationalen Vereins der Abtreibungsärzte „FIAPAC“ (International Federation of Professional Abortion and Contraception Associates) stammen.

## Erkenntnis

Die Kirche dürfe sich wissenschaftlichen Erkenntnissen nicht verschließen. Und die hätten ergeben, dass es neue Präparate mit unterschiedlichen Wirkprinzipien gäbe. Es gäbe Präparate, die als Wirkprinzip die Einnistung der befruchteten Eizelle in die Gebärmutter nicht verhindere, sondern nur den Eisprung so lange verzögere, bis es nicht mehr zu einer Zeugung kommen könne. Damit seien diese „Pillen danach“, zum Beispiel nach einer Vergewaltigung, vertretbar. Doch sei zu beachten, dass die Kirche mit ihrer sogenannten „Pillen-Enzyklika“ Humanae Vitae aus dem Jahr 1968 zwar auch die Verhütung verboten habe, dabei aber vom Geschlechtsakt der ehelichen Liebe ausgehe. Davon sei natürlich nicht eine „verbrecherische Befruchtung“ abgedeckt, von der man bei einer Vergewaltigung sprechen müsse.

Die angeblich so revolutionäre,

neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse, die alle früheren Forschungen über den Haufen werfen sollen, wurden in einer gemeinsamen Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologische Endokrinologie und Fortpflanzungsmedizin publiziert und bilden die Grundlage der Entscheidung von Kardinal **Meisner**. In diesem Papier wird in der entscheidenden Frage nach der nidationshemmenden und damit abtreibenden Wirkungsweise der „Pille danach“ die Studie der Schwedin **Kristina Gemzell Danielsson** zitiert, die am Karolinska Institut in Stockholm forscht.

## Abtreiber

Frau Prof. Dr. **Gemzell Danielsson** wurde vor vier Jahren Präsidentin des Internationalen Verbands der Abtreibungsärzte „FIAPAC“, nachdem der bekannte Wiener Abtreiber Dr. **Christian Fiala** vom Präsidentenamt zurückgetreten war. Zudem ist Frau Prof. **Gemzell Danielsson** eng verbunden mit der Deutschen Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung „pro familia“. In den Einrichtungen der „pro familia“ halten sie und andere Abtreiberkollegen immer wieder Vorträge und werden auch in eigenen Publikationen erwähnt. „pro familia“

betreibt mindestens vier „medizinische Zentren“ in Deutschland, in denen jährlich schätzungsweise 5.000 Kinder im Mutterleib getötet werden und 2.500.000 Euro an Blutgeld eingenommen wird. Über 80 Prozent der sogenannten Beratungsscheine, die eine rechtswidrige, aber dennoch straffreie Abtreibung ermöglichen, sollen von „pro familia“ ausgestellt werden.

## Pillenerklärung

Was veranlasst nun Kardinal **Meisner** für diese unsägliche „Pillenerklärung“, die zwar auf den ersten Blick keine falschen Aussagen aber beim genaueren Hinschauen zumindest einige Fragen aufwirft. Unverständlich ist besonders, warum man die Studie der Präsidentin des weltweit arbeitenden Abtreibervereins FIAPAC als Beweis dafür heranzieht, dass die neue „Pille danach“ angeblich nur eine Ovulationshemmung und nicht eine Nidationshemmung verursacht.

War es der Druck der Massenmedien, die möglicherweise die Abweisung eines „Vergewaltigungsofers“ an katholischen Krankenhäusern in Köln konstruiert hatten? Oder zum anderen der Einfluss vom Katholikenausschuss, einer Vereinigung katholischer Laien im Erzbistum Köln, die die Libera-

lisierung der Kirche betreiben? Oder gar die Ärzteschaft der katholischen Kliniken selbst, die zu 60 Prozent aus Nichtkatholiken besteht und sich vom mahnen den Zeigefinger der katholischen Morallehre nicht selten bevormundet fühlt? Oder hatte der Kardinal einen Berater, womöglich den Bestsellerautor und ärztlichen Direktor am katholischen Alexianer Krankenhaus in Köln-Porz, Herrn **Manfred Lütz**? In Kölner Kreisen munkelt man, er habe Kardinal **Meisner** den Rat erteilt, sich bei seiner Entscheidung auf neueste wissenschaftliche Studien der FIAPAC-Präsidentin zu stützen, die eine abtreibende Wirkung der „Pille danach“ leugnet.

## „Letztlich naiv“

Doch hätte Kardinal **Meisner** wissen müssen, dass sein Berater schon im Jahre 2011 in einem Interview gegenüber Radio Vatikan das wissenschaftlich nachgewiesene Post-Abortion-Syndrom, also die posttraumatische Belastungsstörung nach der Abtreibung eines Kindes, als Wunschdenken der Lebensschützer und als „letztlich naiv“ bezeichnet hat, was ihn als kirchlichen Berater hätte disqualifizieren müssen. Kardinal **Meisner** wollte sicher ein Problem lösen, doch merkte er nicht, dass er vielleicht in die Falle ging?

**Von Günter Annen  
und Markus Miller**